

ja skeptisch gegenüber. Nicht mit Unrecht; man kann ja nach verschiedenen traurigen Erfahrungen der letzten Jahre (Heroldsbach, Lipa) nicht vorsichtig genug sein. Es mutet einen ja auch wirklich anfangs etwas eigenartig an, zu lesen, daß eine einfache glasierte Tonstatue vier Tage lang öfter und reichlich Tränen vergossen habe. Viele wollten es zunächst mit einer überlegenen Handbewegung abtun. Zum mindesten forderte man sichere und unleugbare Beweise und gut beglaubigte Zeugnisse von sachverständigen Augen- und Ohrenzeugen.

Nun, hier ist ein Buch, das allen vernünftigen Anforderungen, welche die Kritik stellen kann, zu entsprechen scheint. Der dafür zuständige Erzbischof von Syrakus, Ettore Baranzini, hat seinen Theologen an der Kathedrale beauftragt, die notwendigen Forschungen anzustellen und das Resultat schriftlich niederzulegen. In einem eigenen Geleitwort zur deutschen Ausgabe meint er: „Von dem vorliegenden Werke läßt sich wohl behaupten, daß es eine erste Stelle einnimmt durch die zuverlässige Darstellung, die ernsthafte Objektivität, die gewissenhafte Wahrheitsliebe, das umfangreiche Beweismaterial und die Vollständigkeit nach der historischen und wissenschaftlichen Seite hin.“ Und er hofft, daß diese Eigenschaften des Buches der natürlichen Veranlagung der deutschen Leser besonders entsprechen werden. Man bekommt wirklich ein klares Bild von den Ereignissen. Die an sich nicht gerade fromme Familie, in deren Wohnung das Wunder stattfand, wird uns vorgestellt, die Statue wird genau beschrieben nach Stoff und Herkunft, dann wird das eigentliche Wunder eingehend geschildert, die anfängliche Skepsis und die spätere Begeisterung der Menge, das vorsichtige, einträchtige Vorgehen der kirchlichen und weltlichen Behörden und die peinlich genaue Untersuchung auch durch sachkundige Fachleute. Zahlreiche gut gelungene Bilder beleben die Darstellung.

Vorbildlich klug und vorsichtig war die Haltung der Kirche, des Pfarrers sowohl als auch des Erzbischofs. Erst war man sehr zurückhaltend; als aber immer größere Scharen von Frommen und Neugierigen herbeiströmten, sah man sich genötigt, die Statue auf einen größeren Platz zu übertragen. Der Autor schätzt die Zahl der Besucher von August bis Dezember nach eigenen Berechnungen auf etwa 1,8 Millionen. Zahlreiche Bedrängte haben in zeitlichen und geistigen Nöten Hilfe gefunden; 600 Heilungen wurden dem Komitee gemeldet, 105 erweckten ein besonderes Interesse, 50 wurden genauer behandelt. Aber gleich von Anfang an wurde immer wieder auf den tieferen Sinn des außergewöhnlichen Geschehens hingewiesen. Wenn der Erzbischof sprach, ermunterte er immer zu einer erleuchteten, selbstlosen Frömmigkeit, forderte immer eine ernste Bekehrung, Lebensbesserung und Sühne für die Sünden der Menschheit. Es wurde auch eine Marianische Mission gehalten, zahlreiche Bekehrungen fanden statt, zum Teil von Leuten, die schon jahrelang sich um Gott und Religion nicht gekümmert hatten. Der Erzbischof konnte am Ende erklären: „Seit einigen Monaten hat sich das Angesicht von Syrakus verändert.“

Neben der wissenschaftlichen Berichterstattung enthält das Buch auch viele tiefgehende asketische Gedanken; besonders eindrucksvoll ist das Kapitel: Warum weinst du, Mutter Gottes? Es wird darin eine Erklärung versucht, warum Maria diesmal kein Wort gesprochen, sondern nur Tränen vergossen hat. Die Wirkung des Buches wird ganz verschieden sein je nach der Einstellung: gläubige Christen werden sich freuen, kritische Gelehrte werden vielleicht noch manche Schwierigkeiten erheben, Ungläubige aber werden wenigstens nachdenklich werden und sich mit den gut bezeugten Tatsachen auseinandersetzen müssen. Vielleicht ergeht es ihnen dann wie jenem gänzlich ungläubigen Arzte, dessen kranke Frau wunderbar geheilt wurde. Er rang sich zur Erkenntnis des Wunders und dann zum Glauben durch und wurde ein eifriger Verteidiger der weinenden Muttergottes von Syrakus.

Linz a. d. D.

P. Dr. Adolf Buder S. J.

Warum weinte die Muttergottes? Das Wunder von Syrakus. Nach authentischen Quellen verfaßt von H. Jongen S. M. M. (173.) Im Selbstverlag des Verfassers (Marianisches Sekretariat, Salzburg, Alpensiedlung.) Brosch. S 15.—

Der Verfasser bemüht sich, auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben, unverbürgte Meldungen abzulehnen, zitiert auch Ausschnitte aus liberalen Zeitungen Siziliens,

wobei natürlich aus dem Umstand, daß eine liberale Zeitung den Bericht eines Wundergläubigen über ein außerordentliches Ereignis abdruckt, noch nicht auf eine Bekehrung der Redaktion zu ähnlicher Einstellung geschlossen werden kann.

Dem theologischen Einwand, daß Maria im Himmel ewig glücklich sei, also keinen Schmerz empfinden könne, über den sie weinen müßte, wird mit der Radiobotschaft des Hl. Vaters vom 17. Oktober 1954 an Sizilien begegnet, daß Maria mit Liebe und Mitleid für das arme Menschengeschlecht erfüllt sei, dem sie zur Mutter gegeben wurde (124.) Manche berichtete Krankenheilungen und auch Gesinnungsänderungen sind erstaunlich.

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Der Mutter Mahnruf an die Welt. Die große Botschaft von La Salette. Nach E. Picard und anderen authentischen Quellen dargestellt von J. B. Lass. Mit einer Einführung von Univ.-Prof. Dr. Franz Lakner S. J. (308.) Mit 12 Kunstdruckbildern. Innsbruck, Marianischer Verlag. Leinen geb. S 48.—.

Die in deutschen Kreisen weniger bekannte Botschaft von La Salette wird hier nach E. Picard und anderen authentischen Quellen dargestellt. Nach Aussagen der Hirtenkinder Maximin Giraud und Mélanie Calvat-Mathieu erschien ihnen am 19. Sept. 1846 in einer 1800 Meter hoch gelegenen Bergmulde die weinende Muttergottes und beauftragte sie, eine Bußbotschaft an die Welt weiterzugeben; auch vertraute sie jedem Kind getrennt ein Geheimnis an, das sie nicht weitergeben sollten. Die Persönlichkeit der beiden Begnadeten, ihre spätere Entwicklung und der Streit um die Geheimnisse, die bis heute noch nicht von Rom preisgegeben worden sind, bieten manche Schwierigkeiten für die Glaubwürdigkeit dieser Erscheinung. Mit Geschick sucht J. B. Lass diese Schwierigkeiten durch wohlwollende Auslegung zu beseitigen.

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Verschiedenes

Die Leidensblume von Konnersreuth. Von P. Otto Staudinger O. S. B. (94.) 6 Bilder. Wels, Verlagsbuchhandlung Franz Reisinger. Geheftet S 3.—, DM —.50, sFr. —.55.

Gerade in den letzten Jahren hat sich die Sensationspresse in ehrfurchtsloser Weise der Materie Konnersreuth bemächtigt. Darum hat das vorliegende Büchlein, von dem bald 400.000 Stück verkauft sein werden, eine Mission zu erfüllen. Die Stigmatisierte von Konnersreuth empfindet die respektlose Art gewisser Zeitungen schmerzlich, liebt die Verborgenheit, flieht vor überspannten Besuchern, die so etwas wie ein Auskunftsbüro des Jenseits in ihr sehen. Sie ist allen dankbar, die sich in der Berichterstattung möglicher Sachlichkeit befleißigen, am meisten aber denen, die für sie beten.

Kronstorf (OÖ.)

Leopold Arthofer

Barbara Sicharter. Landmädchen und Gründerin der Vorauer Schwestern. Ein Lebensbild von Augustinerchorherrn Pius Fank. (160.) Mit 37 Abbildungen. Graz 1955, Verlag Johann Regner. Kart. S 18.—.

Der Verfasser, bekannt durch seine Schrift „Jugend im Reifen“, zeigt am Beispiel der Gründerin der sogenannten „Blauen Schwestern“, wie eine Bauerstochter mit mangelhafter Schulbildung nach einem Bekehrungserlebnis in Zusammenarbeit mit ihren geistlichen Beratern einen bescheidenen Drittordensverein über eine staatlich anerkannte Genossenschaft bis zur kirchlich anerkannten religiösen Gemeinschaft brachte. Die Darstellung dieses äußerlich einfachen Lebenslaufes, der 1829 in Wenigzell bei Vorau in der Nordoststeiermark begann und 1905 in Vorau endete, gibt Gelegenheit, wie Pfarrer Hansjakob sagen würde, zu „Schlenkriehen“, d. h. zu politischen, religiösen und sozialen Schilderungen des 19. und 20. Jahrhunderts in der Umgebung des Augustinerchorherrenstiftes Vorau in der Steiermark.

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Choralschule. Von Johner / Pfaff. 8. Auflage, umgearbeitet von P. Dr. Maurus Pfaff, Benediktiner von Beuron. (XII u. 339.) Regensburg 1956, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 12.—, Leinen DM 14.—.